Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 23 (1915)

Heft: 14

Artikel: Die "Einarmigen-Schule" in Laubegast

Autor: Koepert

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-547330

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Herren Experten, Herr Dr. Gisler, als Vertreter des Schweiz. Roten Kreuzes, und Herr Wösner, Ehrenmitglied des Samaritervereins Winterthur, als Vertreter des Schweiz. Samariterbundes, sprachen als Kritiker ihre Befriedigung sowohl über die theoretische als auch über die praktische Prüfung aus. Auch sie verdanken der Kursleitung und den Hilfslehrern ihre Mühe und Aufopferung bestens. Beide Herren Experten bemerken in ihren Ausführungen, daß man nicht mit der Schlußprüfung ein ausgebildeter Samariter sei, sondern daß dieser Name vorerst durch eifrige Uebung und praktische Betätigung im Ernstfalle erworben werden solle. Sie muntern die Kursteilnehmer auf, einer Sektion des Schweiz. Samariterbundes beizutreten und sich zu tüchtigen Samaritern und eifrigen Förderern des Samariterwesens heranbilden zu lassen.

Herr Bezirksarzt Dr. Widmer wurde in dankbarer Anerkennung seiner sehr lehrreichen Unterrichtsstunden mit einem dreifachen „Hoch" und einem prächtigen Blumenstrauß beehrt. Nicht minder jedoch hat auch unser stets pflichtgetreue Präsident und Uebungsleiter, Herr Oskar Ahl, das ihm gespendete „Hoch" verdient.

Daß sich die Samariter trotz starker Inanspruchnahme durch den Kurs nicht nehmen ließen, auch für einen gemütlichen Abend zu sorgen, davon zeugte ganz deutlich das an Tanz, Gesang, lebenden Bildern, Theaterstückchen usw. reichhaltige Programm, dessen Abwicklung bis zur Mitternachtsstunde dauerte. Es ist wohl anzunehmen, daß alle mit dem Bewußtsein, im Kreise der Samariter einen sowohl sehr lehrreichen Nachmittag als auch recht gemütlichen Abend verlebt zu haben, nach Hause zurückkehrten. J.

Die Rot-Kreuz-Kolonne Baselland hielt Sonntag den 20. Juni in Liestal ihre zweite Uebung ab und zwar diesmal in Diensttenue. Sie wurde geleitet durch den Kolonnenführer, Herrn Dr. Göttig in Liestal, und Herrn Sanitätsinstruktor Hummel aus Basel. An der Uebung nahmen fünf Offiziere und 40 Soldaten teil. Es wurde alles geübt, was eine Kolonne notwendig gebraucht, so in der Soldatenschule die verschiedenen Formationen, Marscharten, Aenderungen der Front- und Marschrichtung usw. In der Improvisationsübung wurden die verschiedenen Knotenschürzungen, wie sie zur Herrichtung von Fuhrwerken und Tragbahren für den Verwundeten- und Krankentransport nötig sind, geübt. Der Uebungsleiter sprach sich über die Disziplin sowohl als auch über die Ordnung, den Fleiß und die Auffassungsfähigkeit der Mannschaft sehr günstig aus; er lobte auch die Durchführung der Uebung im allgemeinen.

Baselland hat eine Rotkreuzkolonne erhalten, an der es sicher Freude haben kann. Wohl mehr als ein Jahr ist es her, seitdem die Gründung der Kolonne an Hand genommen wurde. Langsam nur schien alles vorwärts zu gehen bis zum Zeitpunkt der Mobilisation, da man endlich doch zur Einsicht kam, daß solche Rot-Kreuz-Kolonnen eine notwendige Stütze der Feldsanität bilden. Da hat denn auch unser verdiente Führer, Herr Dr. Göttig, ein nicht geringer Anteil an dieser schönen Rot-Kreuz-Arbeit. Er hat nichts gescheut, für diese edle Sache einzustehen, bis sie wirklich gediehen war und so haben wir eine Kolonne gebildet, auf deren Mannschaft wir im lieben Baselbiet stolz sein dürfen, denn diese arbeitet nicht nur gut, sondern auch mit Freuden und im Bewußtsein, dem Vaterland zu dienen, zum Heil der Verwundeten und Kranken im Kriege, wie bei Unglücksfällen im Frieden. Wenn dazu noch der Zweigverein Baselland vom Roten Kreuz, als Patronat der Kolonne, an unserer edlen Sache mitwirkt, dann wird sie auch fernerhin wachsen, blühen und gedeihen; das ist unser aufrichtige Wunsch.

Die «Einarmigen-Schule» in Laubegast.

Von Prof. Dr. Koepert.

Wer hätte nicht von dem einarmigen ungarischen Grafen Zichy gehört, der in seinen Jugendjahren durch einen Unglücksfall auf der Jagd den rechten Arm verlor und durch eisernen Fleiß und festen Willen es zum Klaviervirtuosen gebracht hat. In einem lesenswerten Büchlein, „Buch des Einarmigen" betitelt, schildert er, wie er es anfing, daß er im praktischen Leben den verlorenen Arm überhaupt nicht mehr vermißte. In der Tat ist auch der Einarmige viel schlimmer daran als derjenige, der ein Bein verlor, ein Verlust, der sich verhältnismäßig leicht und oft fast vollkommen durch ein Kunstbein ersetzen läßt. Freilich besser noch als ein Buch, und mag es auch noch so anregend geschrieben

sein, wirkt das lebendige Beispiel. Und so war es mir eine Genugtuung, durch ein Schreiben des Berliner Zentral-Komitees an den Sächsischen Landesausschluß die Adresse eines Mannes zu erfahren, der, selbst seit seinem 17. Jahre einarmig, sich als Lehrmeister für einarmige Verwundete anbot. Dieser sächsische „Zichy", ein dem Mittelstande angehörender Mann, seines Zeichens Sägemühlenbesitzer im Erzgebirge, hatte den Wunsch, ebenfalls dem Vaterlande persönlich zu nützen, nachdem zwei Söhne von ihm ins Feld gezogen waren. Daher war er auf den Gedanken gekommen, seine Erfahrungen und Fertigkeiten dem Vaterlande zugunsten der Einarmigen zur Verfügung zu stellen. In öfter stattfindenden Besprechungen wurden wir uns über Zweck und Ziel des Unterrichts einig, und so ist nun Mitte März, dank der Unterstützung des Königlichen Sanitätsamtes des XII. Armeekorps, des Roten Kreuzes, der Verwaltung der Arbeiterpensionskasse der Sächs. Staatsbahnen und des „Invalidendanks" die „Einarmigen-Schule" im Invalidenheim in Laubegast ins Leben getreten. Um von der Vielseitigkeit des Lehrmeisters der „Einarmigen" einen Begriff zu geben, sei folgendes Verzeichnis der von ihm selbst ausgeführten Arbeiten mitgeteilt: 1. Ein horizontales Sägegatter mit 1 m Stammdurchgang, dazu auch die Gußmodelle selbst gefertigt. 2. Dampfmaschinen montiert und die Zementfundamente dazu selbst gebaut. 3. Ein im Schweizerstil entworfenes Gartenhaus gebaut und sämtliche Maurer-, Zimmerer- und Tischlerarbeiten, nebst einem Teil der Glaserarbeiten, selbst ausgeführt. 4. Weihnachtspyramiden, wie sie im Erzgebirge die Stelle des Christbaumes vertreten, gebaut, ebenso kleine Mühlwerke, Turbinen, Wasserleitungen, sowie ein Rohrplattenkoffer im Ladenwert von etwa 70 Mark und Küchengeräte. 5. Allerlei Zementarbeiten, wie Fenstersockel, Gartenbassins, Fußboden, Säulen. 6. Zerkleinerung von Brennholz. Maschinenschreiben und Schreiben mit der linken Hand wird von unserem Lehrer gleichfalls beherrscht. Nebenbei sei erwähnt, daß er auch allerlei Sport treibt wie Radfahren, Schneeschuhlaufen, Klettern, Angeln und daß er es im An- und Ausziehen mit jedem Zweihänder aufnimmt. Er ist das beste Beispiel dafür, daß man einarmig doch ein ganzer Mann sein kann. Mitte März hielt nun Herr Melzer — so heißt unser Lehrmeister — seinen Einzug in das Invalidenheim in Laubegast, wo tags vorher schon sechs einarmige Verwundete eingetroffen waren. Es wurde nun ein Unterrichtszimmer eingerichtet, das vor allem zum Erteilen von Schreibunterricht und Unterricht im Maschinenschreiben dient; in einem heizbaren, hellen Kellerraum ist eine Werkstatt vorhanden, in welcher die Einarmigen in einigen Handwerken Unterweisung empfangen sollen. Für die vom Lande stammenden Leute ist auch Gelegenheit zur Gartenarbeit vorhanden, so daß sie den Gebrauch des Spatens, des Rechens und der Sichel mit einer Hand erlernen können.

Der Unterricht wird möglichst individuell erteilt, und die Beteiligung an demselben ist für jeden Einarmigen obligatorisch. Er ist vormittags von etwa dreistündiger, nachmittags von zweistündiger Dauer und hat zunächst das Ziel, den Einarmigen das Gefühl der Unsicherheit bei den Verrichtungen des täglichen Lebens zu nehmen.

Es ist daher den Einarmigen das geläufige An- und Auskleiden, Waschen, Essen usw. beizubringen. Alsdann ist das Schreiben mit der linken Hand zu üben. Für viele Einarmige aus einfachen Verhältnissen z. B. ungelernte Arbeiter aus der Stadt ohne besondere Schulkenntnisse, dürfte dies genügen. Dies Ziel ist in etwa 8—10 Tagen zu erreichen. Für Verwundete vom Lande käme noch Gartenarbeit mit Spaten und Sichel hinzu, ebenso das Zerkleinern von Holz und einfache Reparaturarbeiten an Arbeitsgeräten. Für Leute mit besserer Schulbildung dürfte der Unter-

richt in Maschinenschreiben und Stenographie in Frage kommen; beides aber erst, wenn eine gewisse Schreibfertigkeit mit der linken Hand erreicht ist. Für eine derartige Ausbildung würde ein Zeitraum von etwa 5—6 Wochen in Aussicht zu nehmen sein. Falls eine weitere Ausbildung in kaufmännischen oder gewerblichen Fächern in Frage käme, würde sich natürlich die Zeitdauer erhöhen. Für Leute, welche bei einer Behörde als Pförtner oder Bote Anstellung finden könnten, wird Gelegenheit gegeben werden, das Heften von Akten und Einordnen von Rechnungen zu üben. Für ehemalige Bau- und Zimmerhandwerker ist die Einrichtung von Unterrichtskursen geplant, um ehemalige Bauhandwerker für die körperlich weniger anstrengende Tätigkeit als Bauaufseher, Bauschreiber oder Polier auszubilden. Aber auch in Laubegast sollen in der besseren Jahreszeit, die eine Tätigkeit im Freien gestattet, Bau- und Zimmerarbeiten vorgenommen werden.

(„Das Deutsche Rote Kreuz".)

Das arme Skelett.

Es ist Sonntag nachmittag, die Samariterkursstunde ist zu Ende. In wildem Durcheinander stürzen die gelehrigen Zöglinge mit ihren mehr oder weniger gut zusammengefalteten Verbandstücken zur Materialverwalterin. Endlich ist das letzte Stück drin, die Verbandkiste wird mit Krach zugeschlagen und hurtig entströmt die Schar, man will doch noch etwas zusammen sein, die jungen Herren und die Fräuleins ergreifen gar zu gern die Gelegenheit, einmal ungestört miteinander plaudern zu können und still und öde liegt das Schulzimmer der Knabenklasse Ib da.

Nur einer hängt still und verlassen da. Der kräftige Abendwind, der durch die offenen Fenster streicht, versetzt seine Glieder in leichtes Baumeln. Es ist das Skelett. Verlassen, verlassen bin i, denkt es und schielt aus den großen leeren Augenhöhlen auf die verschlossene Kiste und begreift nicht recht, warum es nicht zu Bett gebracht wird, hat es doch eine geschlagene Stunde lang sich vom Doktor betasten lassen müssen. Und nun hängt es immer noch da. Man vergesse doch nicht, es ist eine höchst ungemütliche Stellung, so an einer Stange zu hängen, die Füße kommen nicht auf den Boden und am Kopf schmerzt die Schraube, mit der man es an der Stange befestigt hat. Der wacklige Kiefer setzt sich langsam in Bewegung, das Skelett gähnt und blickt unverwandt auf das verschlossene Bett, aber es hilft ihm nichts, schreien kann es auch nicht, sonst hätte es vorher gebeten: Packt mich doch ein.....

So geht eine lange Nacht hin, da sieh, eben schlägt es dreiviertel acht, geht die Tür mit Gepolter auf, zwei muntere Schulknaben, den Ranzen auf dem Rücken, stürmen ins Zimmer hinein.

Sieh doch, was ist das?

Ein Knochenmann. — Ein wirklicher? — Ein Mensch?

Und jetzt mehrt sich das junge Volk, in Scharen stehen sie herum, noch hat es keiner gewagt, das Ungeheuer zu berühren, da kommt einer der Tapfersten heran: Ich darf, mir macht es nichts, aber noch ist der Finger, der unserm armen Skelett am Brustbein entlang streicht, nicht sehr energisch. Da tönt es hinter ihm: Zeig, du darfst nicht, sieh, ich darf, und kräftig faßt er den Knochenmann am Arm. Jetzt denkt das Skelett, die Stunde geht wieder los und macht sich schon auf einen schönen Vortrag und auf die vollständig falschen Bezeichnungen seiner Knochen durch die angehende Samariterschar gefaßt, aber es kommt ganz anders. Der